

My first Cycclassics oder der Weg zum Radsportler

Es begann im Oktober 2007 mit einer *SPINNING*[®]-Stunde unter freiem Himmel, zu coolen Beats und in der Urlaubssonne. Die *SPINNING*[®]-Leidenschaft wurde geweckt ... von da an ging es regelmäßig ins MeridianSpa.

Die Infos zum MeridianSpa Vattenfall Cycclassics-Team lachten mich schon eine gewisse Zeit an, aber da war ja noch die bevorstehende Operation, Krampfadern wollten entfernt werden ... es zog sich hin ... es wurde Juni, und ein Rennrad hatte ich auch noch nicht. Die MeridianSpa-Truppe war in der Zwischenzeit im Trainingslager und ich kämpfte noch mit Kompressionsstrümpfen und blauen Flecken.

Mein persönlicher und recht später Startschuss fiel dann endlich am 22. Juni auf der RTF in Volksdorf. Das erste Mal in der Runde der radelnden „Meridianer“. Ich war unglaublich aufgeregt. 75 Kilometer sollten geradelt werden und ich hatte von nichts eine Ahnung.

Die Vattenfall Cycclassics

(Nur) 12 Wochen Rennradtraining liegen hinter mir. Ebenso Sonntage mit dem MeridianSpa-Team, andere Tage allein oder in kleinen Trainingsgruppen, etliche *SPINNING*[®]-Stunden und Geräteeinheiten. In der Sommerpause war ich in den Schweizer Bergen, inklusive Mountainbiketour, *SPINNING*[®]-Einheiten und Aqua Gymnastik.

Meine Ernährung habe ich übrigens Anfang Mai umgestellt, von „eat what you like“ zu „fatburner“. Immerhin fünf Kilo leichter und motiviert geht es Richtung Vattenfall Cycclassics.

D-Day. 7.9.2008. The way of no return?

Der Wecker klingelt um 5.30 Uhr. Mein Weg geht direkt zu meinem am Vorabend eingeweichten Müsli. Hm, lecker. Ein Hauch von schlechtem Gewissen, eigentlich hätte ich es ja um 5.00 Uhr essen sollen. Die letzte Radfahr-Mini-Einheit am Vortag bin ich auch nicht gefahren. Ist das das Aus? Ich glaube, ich lege mich wieder hin.

Um 6.30 Uhr fahre ich zum Treffpunkt. Müde. Ängstlich. Werde ich das heil überstehen?

7.00 Uhr: Am Treffpunkt. „Meridianer“ überall. Die Laune steigt. Vorfreude. Teamgeist. Lust aufs Rennen!

Wir sind im Startblock. Es ist kalt. Ich muss mal. Wir motivieren uns gegenseitig. Riegel und Gels werden noch einmal gecheckt, wann nehmen wir was? Wollen wir an der Verpflegungsstation halten? Nein, besser durchfahren. Nur wenn einer dringend halten muss, aber nein, wir wollen unseren Drive nicht unterbrechen ... wir gucken mal.

Startschuss. Es geht los.

Wahnsinn, wir fahren. Keiner drängelt, alles ist geordnet. Gut. Das läuft doch. Wie schön die Speicherstadt ist. Die Sonne scheint. Was für ein Glück. 100 km? Das schaffen wir.

Wenn nur die ständigen Steigungen nicht wären. Ganz schön anstrengend – aber zu schaffen. Wir haben das trainiert. Ruhig bleiben. Einatmen. Ausatmen. Zum Glück geht es auch immer wieder bergab. Die Welt rund um die Strecke wacht langsam auf. Menschen feuern uns an. Da Winken oder Handzeichen die Lenkerführung beeinträchtigen könnten, bedanke ich mich mit (Luft-)Küsschen. Die Fans freuen sich. Die erste und für mich die schlimmste Herausforderung des Tages: eine ewig lange Steigung in Harburg. Die Frage nach dem Warum. Kurz darauf geht's schon wieder bergauf. Egal. Weiterfahren.

Kilometer 50! Halbzeit. Jawoll. Es geht nach Hause. Nur nochmal 50 km. Die Laune steigt. Ach, und da ist auch die Verpflegungsstation. Halten? Nö, weiter, das Wasser reicht noch. Und dank „Wasser- und Kohlenhydratloading“ sind unsere Speicher voll. Vergessen sind die unzähligen Gänge zum WC an den Vortagen.

Dörfer, Landstraßen, Dörfer. Nimmt das denn kein Ende? Alles ganz schön, aber wann kommt denn die Mönckebergstraße? Zack, ein junger Mann gesellt sich zu uns. Smalltalk auf der Strecke. Tss, was man hier alles erlebt.

Und plötzlich: die Anfahrt zur Köhlbrandbrücke tut sich auf! Gänsehaut. Adrenalin. Aufregung. So viel drüber gehört, die Länge, die Steigung ... was wird werden?

Ach, die Kööööhlbrandbrücke, och, dieeeee. Das war ok. Ich wusste gar nicht, wie fit ich bin. Oben angekommen, verleihe ich mir selbst feierlich den Titel „Köhlbrandbrückenkönigin“. Teamerste oben. Und danach ging's so schön runter, wir finden wieder im Team zusammen und weiter geht's. Ich lieeebe Rennradfahren!

Ok, aber da kommen noch so um die 10 km. Mein Rücken möchte sich ja schon mal wieder grade machen und mein Po will vom Sattel runter. Wir sind gleich da. Vorfreude pur.

Die letzten Kilometer. Wieder die Speicherstadt. Noch immer scheint die Sonne. Es ist so schön. Zur Sicherheit lutsche ich das letzte Powergel. Wir erreichen den Hauptbahnhof, hier sind wir doch eben gestartet? Ballindamm, wir sind so cool, wir sind in unserem Dreierteam immer noch zusammen und freuen uns gemeinsam auf das Ziel. Jungfernstieg. Menschen, Rasseln, Rufe. Valentinskamp, Svenjas Fangemeinde steht und schreit ohrenbetäubend, die Anfeuerung ist der Wahnsinn, mir stehen die Tränen in den Augen. Jetzt bloß nicht heulen, sonst denkt noch jemand das Falsche. Noch eine Kurve und wir düsen auf die Mönckebergstraße zu. Das Getöse wird immer lauter. Die Leute machen einen irren Lärm. Zielgerade! Lächeln, denke ich, heulen kannst du später. Es ist so irre, und ich denke „Ja genau. Macht Lärm. Wir sind da!“

Von Sabine Wosikowski